

GEDANKENLESE
 BLICK IN POLITISCHE ZEITSCHRIFTEN

VON BURKHARD BISCHOF


Ein großer Historiker und die Rückkehr der „Österreicher“

Der verstorbene englische Intellektuelle Tony Judt hat mehrere Bezugspunkte zu Wien. Unter anderem beschäftigte ihn Hayek.

Tony Judt starb im Sommer im Alter von 62 Jahren an ALS, einer unheilbaren degenerativen Erkrankung des motorischen Nervensystems. Der Engländer war ein herausragender Historiker, seine „Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart“ gilt als Standardwerk. Er gehörte auch zu jener überschaubaren Gruppe englischer Wissenschaftler, die sich von Mitteleuropa wie von einem intellektuellen Magneten angezogen fühlen.

Der Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch, den Judt 2006 erhielt, ist nur einer seiner Bezugspunkte zu Österreich. Eng verbunden war Judt vor allem mit dem „Institut für die Wissenschaften vom Menschen“ (IWM). Er schätzte diese einzigartige Begegnungs- und Ideenwerkstätte für Intellektuelle aus West und Ost am Wiener Donaukanal, die jetzt auch auf der Eliminierungsliste des Wissenschaftsministeriums steht. Wetten, dass Judt, würde er noch leben, längst einen geharnischten Protestbrief aus New York an Ministerin Beatrix Karl geschickt hätte?

In der neuesten Ausgabe von „Transit“, die das IWM herausgibt, sind dem verstorbenen Ausnahme-Intellektuellen gleich 50 Seiten gewidmet: eine Würdigung von Judts Schaffen aus der Feder des amerikanischen Osteuropa-Historikers Timothy Snyder und ein Vorabdruck aus dem 2011 erscheinenden Buch von Snyder und Judt, „Thinking the Twentieth Century“. Gut, dieser Text wirkt phasenweise etwas langatmig. Aber es finden sich darin eine Vielzahl hochinteressanter Überlegungen.

An einer Stelle spricht Judt etwa über die Bedeutung des in Wien geborenen Nationalökonom Friedrich August von Hayek: „Wir dürfen nicht vergessen, dass Hayeks Plädoyer für den freien Markt nie primär ökonomischer Natur war. Es war politisch motiviert und basierte auf den Erfahrungen mit dem österreichischen Autoritarismus der Zwischenkriegszeit (...) Die Verteidigung des freien Marktes war spezifisch mitteleuropäischen (österreichischen) Ursprungs.“ Auf dem Umweg über Chicago und Washington seien Hayeks Ideen schließlich „in zugespitzter und konzentrierter Form wieder nach Mitteleuropa zurückgekommen“.

Eine regelrechte Renaissance freilich erfährt die Gedankenwelt der österreichischen Schule der Nationalökonomie derzeit nicht in Mittel- und Osteuropa, sondern in den USA. Hayek, sein Mentor Ludwig von Mises und Joseph Schumpeter sind dort gegenwärtig in aller Munde – dank der Tea-Party-Bewegung, für die die amerikanische Verfassung und die Werke der „Österreicher“ gleichsam das ideologische Grundgerüst bilden.

Das Monatsmagazin „The Atlantic“ widmet in seiner Novemberausgabe dem texanischen Kongressabgeordneten Ron Paul einen Essay und bezeichnet ihn als „Gehirn der Tea-Party-Bewegung“. Paul bewarb sich vor zwei Jahren um die US-Präsidentschaft. Derzeit wird heftig spekuliert, ob der konservative, konstitutionalistische und libertäre Republikaner es 2012 erneut versuchen wird.

Für Paul, heißt es in dem Essay, war die Lektüre des Buches „Der Weg zur Knechtschaft“ von Hayek so etwas wie ein Gotteserlebnis. Fortan las er alles, was er von der österreichischen Schule der Nationalökonomie auftreiben konnte. Paul glaubt fest daran, dass den Ideen der „Österreicher“ die Zukunft gehört. Bei einem Vortrag in der Universität von Michigan hätten Tausende applaudiert, als er von der österreichischen Schule der Nationalökonomie gesprochen habe: „Ich dachte, was da passiert, ist die Wiederkehr von Bildung und Erziehung.“ Wer im heutigen Österreich befasst sich eigentlich mit dieser österreichischen Schule?

Was Aufs Wel

Gastkom
vor der V
für Führu

RUNDS

VON PAUL SC

Aus vie
China
sich c
nungen au
Halbinsel ir
entladen. Cl
tragender n
gen. Peking

Es ist d
eine „Gesic
reas zu neh
Tollheiten P
den, die de
den. Nur Ch

Es geht l
Rolle Peking
nehmen ge
Freiheit un
Staaten gem
Wenn die Sc
plinierend a
wird die We
hen.

Mit wac
China seit
„Kernintere
sie über Ti
wan hinaus
striert in
mit Japan
Meer die Be
tation, ve
hend) den
sichert sich
kommen u
seine Marir
sorgungsw
20 Jahren
zen? Die F
hat nichts
von einer „

Das chinesi

Dieses Jahr
hören. Der
einst verele
ohne Beisp
portweltme
Wirtschafts
nach Ameri
zehnten k